

Dhuoda schreibt auf

Die Zeit nach Karl dem Großen

Aachen, kaiserliche Pfalzkapelle im Jahr 824 n. Chr.: Dhuoda, (804 -843) geboren, eine Adlige aus dem Frankenland, heiratet Bernhard, Markgraf von Septimanie in Südfrankreich, einen Vetter Karls des Großen. Es ist die Zeit der Kämpfe zwischen Lothar, Ludwig und Pippin um das Erbe Ludwig des Frommen. Dhuoda lebt meist allein in Aquitanien im Südwesten Frankreichs und organisiert dort Verwaltung und Militär. Zunächst sind ihre Söhne Wilhelm und Bernhard, vielleicht noch eine Tochter, Regelinde, bei ihr. Doch der 16jährige Wilhelm und auch sein Bruder werden vom Vater an den Hof nach Aachen geholt, der Wilhelm als Geisel an den Hof Karls des Kahlen gibt. Im Jahr 850 wird er in der Schlacht um Barcelona getötet. Bernhard stirbt 885 n. Chr.

Dhuoda schreibt für ihren Sohn

Dhuoda ist hochgebildet in einer Zeit, in der nur Nonnen und Mönche eine Schreibkultur hatten. Sie schreibt das *Liber manualis*, ein lateinisches Handbuch für Wilhelm, sie streut griechische Worte ein und spielt mit Buchstaben- und Zahlensymbolik. So bilden die Anfangsbuchstaben der „Bitte um Gottes Segen“ die Worte: *Dhuoda grüßt ihren lieben Sohn Wilhelm, lies!* Am Schluss schreibt sie ihre eigene Grabinschrift mit den Anfangsbuchstaben: *Dhuodane*. „Hier die Erde nahm ihren überaus zerbrechlichen Leib in ihren Schoß.“ Sie zitiert die Bibel, die Regel des Benediktus „Bete und arbeite“, Kirchenväter und lateinische Schriftsteller. Es ist ihr großer Wunsch für ihren Sohn, er möge inmitten der höfischen Ränkespiele christliche Tugenden leben. Sie selbst nennt sich *genitrix*, Erzeugerin oder Schöpferin!

Ein Handbuch des christlichen Lebens

„Leb wohl und blühe, edler Junge, immer in Christus!“ Diese Liebe der Mutter zu ihrem Sohn ist das Motiv des Tugendspiegels. „Glaube, dass Gott oben und unten, innen und außen ist. Er ist höher, niedriger, weiter innen und weiter außen.“ Sie setzt ihre Hoffnung auf Gott: „Teuer ist mir Wilhelm, mein Sohn, den ich dir empfehle, lieber Gott.“ Der christliche Glaube ist erlebbar als eine schützende, stärkende Kraft. Es ist die Zeit, in der der Heliand, eine deutsche Evangelienharmonie, entstand. Erst 200 Jahre später wird die Lehre, Christus sei zur Befriedigung des gerechten Zornes Gottes gestorben, ein Kernsatz des Glaubens.

Dieses *Liber manualis* ist uns erhalten in Pariser Abschriften des 14. Jahrhunderts und liegt seit 2008 in einer deutschen Übersetzung vor.

Literatur: Dhuoda. *Liber manualis*. Ein Wegweiser aus karolingischer Zeit für ein christliches Leben, eingeleitet und kommentiert von Wolfgang Fels, Stuttgart 2008

Ulrike Breth, *Schriftlichkeit von Frauen im Frühmittelalter am Beispiel von Dhuoda*, München 2005, eBook

Hanna Strack

Nachtgebet

von Dhuoda, fränkische Adlige, um 845 n. Chr.

Beschütze mich, Gott, bei Tag,
beschütze mich auch in dieser Nacht,
wenn es dir behagt,
und ich möge es verdienen,
unter dem Schatten deiner Flügel beschirmt zu sein,
vom Heiligen Geist erfüllt,
von deiner königlichen Obhut umschlossen
und vom Schutz deiner Engel umgeben,
damit ich in dieser Nacht,
auch wenn ich nur wenig ruhe,
den Schlaf des Friedens erhalte;
und wenn ich einmal aufwache,
möchte ich spüren, dass du im Schlaf mein Hüter bist,
der du auf der Leiter standst
und dem seligen Jakob als Retter erschienen bist.
Amen

aus:

Dhuoda: Liber Manualis. Ein Wegweiser aus karolingischer Zeit für ein christliches Leben. eingeleitet, aus dem Lateinischen des 9. Jahrhunderts übersetzt und kommentiert von Wolfgang Fels, Stuttgart, 2008 Bibliothek der Mittellateinischen Literatur, hrsg. von Walter Berschin, Bd 5, 37